

müssen sie verarzten, wenn wir nach Hause kommen. Kein Wunder, dass sie mit Menschen nichts zu tun haben will.«

»Mir gefällt bloß der aggressive Ausdruck nicht«, meinte Nickie. Prinzess legte auch jetzt wieder die Ohren an, als Julia sie streicheln wollte. Aber wenigstens war das Verladen kein Problem. Die Stute folgte Nickie sofort auf den Hänger.

»Na, dann fahren Sie uns mal nach«, meinte Nickie zu Herrn Gessler, als Olaf das Tor wieder verdrahtet hatte. »Damit Sie sehen, wo Prinzess hinkommt.«

»Ach, meinen Sie, das muss jetzt sein?«, fragte Herr Gessler. »Wir würden lieber später mal vorbeikommen. So zwei Tage vor Weihnachten hat man doch anderes zu tun.«

Nickie brummelte etwas Unverständliches. Sie schimpfte erst los, als sie angefahren war.

»Na, die Leute sind ja sehr besorgt um ihr Pferd. ›Zwei Tage vor Weihnachten hat man doch noch was anderes vor.‹ Ob uns das vielleicht genauso geht? Aber nein, wir sollen ihr Goldstück aufladen, abladen und verarzten.«

Olaf grinste. »Ich hab's euch gesagt«, bemerkte er. »Und das Interesse wird noch sinken, wenn das Untier da hinten sie zum ersten Mal gebissen hat. Das Mädchen traut sich doch jetzt schon kaum an das Pferd ran.«

Julia seufzte. Olaf schien Recht zu behalten. Auf jeden Fall sah es nicht gerade nach einer langen, glücklichen Freundschaft zwischen Marie und ihrer Stute aus.

Hässlich wie die Nacht

»Wer hat dieses komische Tier bloß Prinzess getauft?«, fragte Gloria nach einer ausgiebigen Untersuchung des Neuzugangs. Auch sie musste heute eigentlich zu ihren Eltern nach Warendorf fahren, hatte es sich aber nicht nehmen lassen, das neue Pferd noch zu begutachten.

Nickie zuckte die Schultern. »Gesslers wahrscheinlich. Die Vorbesitzerin schien sich gar nicht dafür zu interessieren. Und der Name klingt wie aus einem Katalog für Barbie-Pferdchen. Dürfte also Maries Idee gewesen sein.«

Die Freunde hatten Prinzess problemlos eingeladen und in einen vorbereiteten Stall in Julias Garten gestellt. In der Offenstallanlage – im Winter bewohnt von Coffee, Hillbilly und Megan – gab es einen abgetrennten Bereich. Julia und Olaf hatten ihn im Sommer für ein anderes Pensionspferd angelegt. Nun hatten sie die provisorische Box geöffnet und einen Elektrozaunpaddock davor aufgebaut. Prinzess konnte die anderen Pferde somit sehen und auch beriechen. Aber solange sie nicht entwurmt und vom Tierarzt untersucht worden war, sollte sie nicht mit ihnen zusammenstehen. Prinzess schaute sich eher gleichmütig in ihrem neuen Reich um, während die Jungpferde nebenan umso interessierter an ihr waren.

»Na, so hässlich ist sie ja auch nicht«, nahm Julia den Neuzugang in Schutz. Dabei fiel der vernachlässigte Zustand der braunen Stute jetzt erst richtig auf. Im direkten Vergleich mit den gesunden und gepflegten Jungpferden der Haltergemeinschaft sprangen ihr stumpfes Fell, ihre abgescheuerte Mähne und ihre sicher seit Monaten nicht geschnittenen Hufe erst recht ins Auge. Da war gleich nach den Feiertagen der Hufschmied fällig.

»Aber unter einer Prinzessin stelle ich mir schon etwas Schillernderes vor...«, meinte Gloria. »Na ja, davon kann ich mich ja jetzt drei Tage lang überzeugen: Bei meiner Mutter liegen haufenweise Frauenzeitschriften rum. Ich werde euch dann erzählen, mit welchem Adelsspross das Goldstück Ähnlichkeiten hat. Tschüs und frohe Weihnachten!« Gloria fuhr noch einmal über Coffees weiche Nase und verabschiedete sich dann in ihre pferdelosen Weihnachtstage. Für Julia würde es dafür umso netter sein. Sie hatte Nickies Piazza und Glorias Rainbow ganz für sich und plante ausgiebige Ritte mit Olaf und Lisa.

»Das neue Pferd im Reitstall ist hässlich«, bemerkte Lisa, kaum dass Gloria gegangen war. Auch sie hatte es sich nicht nehmen lassen, zu Prinzess' Empfang zu erscheinen. »Alle machen sich lustig darüber. Aber es ist auch wirklich das merkwürdigste Viech, das man sich denken kann.«

Julia und Olaf wurden sofort neugierig. Lisa galt als die »Sozialarbeiterin« der Gruppe, weil sie gewöhnlich auch an dem ältesten Vierbeiner und dem unerzogensten

Zweibeiner etwas Gutes fand. Ein so drastisches Urteil wie über dieses neue Pferd hatten die Freunde noch nie aus ihrem Munde gehört.

»Die Besitzerin tut mir richtig Leid«, fügte sie denn auch gleich hinzu. »Ich kenne sie noch gar nicht, aber sie wird sich einiges anhören müssen. Allein, was Jens gestern herumgelästert hat...«

»Immerhin hat sie ein Pferd«, meinte Julia, »und andere haben keins. Ich werde also keine Träne um sie weinen. Meint ihr, dass diese Gesslers noch kommen? Ich wollte mit dem Füttern auf Marie warten, aber langsam wird es hier ungemütlich. Wenn sie in fünf Minuten nicht da sind, gebe ich Heu aus und gehe rein.« Es hatte inzwischen zu nieseln begonnen und Julia sehnte sich nach einem gemütlichen Kaminfeuer.

Tatsächlich erschienen Gesslers erst am nächsten Tag gegen Mittag und auch da waren sie natürlich nur auf dem Sprung – schließlich war Heilig Abend. Marie war denn auch sauber angezogen und begrüßte ihr Pferd nur von weitem. Julia dagegen hatte schon ausgiebig Bekanntschaft mit Prinzess gemacht. Sobald sie mit Heu in den Stall kam, lief die Stute ihr mit angelegten Ohren nach und biss nach dem Futter, wobei sie einmal versehentlich Julias Arm erwischte. Nachdem das Heu in der Raufe war, zeigte sie sich sogar noch aggressiver. Es gelang Julia kaum, Kraftfutter in ihre Krippe zu füllen, ohne gebissen zu werden.

»Nach den Feiertagen kümmern wir uns dann mal ausgiebig um Prinzess«, erklärte Herr Gessler, womit er unmissverständlich klar machte, dass die Versorgung während der Feiertage ganz Julia überlassen bliebe. Immerhin zahlte er schon mal den Pensionspreis für Januar im Voraus und brachte auch eine Flasche Wein für Nickie mit.

»Und was ist mit uns?«, fragte Olaf und warf einen giftigen Blick auf den Kratzer an seiner Hand. »Haben wir uns etwa nicht für das Vieh in Lebensgefahr gebracht?«

»Ich find's vor allem nicht so witzig, dass ich nur das Geld für Januar gekriegt habe«, meinte Julia. »Der Dezember hat doch auch noch eine Woche. Und Prinzess frisst wie ein Scheunendrescher.« Sie hatte das gleich gemerkt, war aber zu schüchtern gewesen, es Herrn Gessler gegenüber zur Sprache zu bringen. »Nickie muss das mit ihm besprechen, oder Gloria. Hilfst du mir jetzt mal, die Möhren aus Klaus' Auto zu holen? Sonst gibt's keine Weihnachtsgeschenke für die Ponys.«

Julias Stiefvater hatte groß eingekauft, denn am Weihnachtsabend sollte es eine besondere Mahlzeit für die Pferde geben. Julia gab jedem etwas Kraftfutter extra und dazu Möhren und Äpfel. Die hibbelige Megan hätte sie vor Begeisterung fast überrannt.

Schließlich warf Julia auch Prinzess einen Apfel und ein paar Möhren in die Krippe. Das Pferd konnte schließlich nichts dafür, dass seine Besitzer vermutlich nichts von Stallweihnachten hielten. Als Dankeschön keilte die Stute nach ihr und hätte sie fast getroffen.

»Und Friede auf Erden!«, murmelte Julia.

Danach hatte sie allerdings ein sehr schönes Weihnachtsfest. Sie bekam ein Westernkopfstück mit Trense für Coffee, der im nächsten Jahr eingeritten werden sollte. Bei der Auswahl hatte Olaf sicher geholfen, denn es war genau das Leder, das sich Julia gewünscht hatte. Auch Zügel und ein dickes Westernpad als Sattelunterlage gehörten dazu.

»Und dein Vater schickt dir dann noch diesen Gutschein«, erklärte Julias Mutter geheimnisvoll. Julia öffnete den Umschlag gespannt. Ihre Eltern waren geschieden, und seit sie nach der erneuten Heirat ihrer Mutter umgezogen war, sah sie ihren Vater nur noch selten. Dafür brachte er sich ab und zu durch teure Geschenke in Erinnerung.

»Ein Westernsattel nach Wahl!«, jubelte Julia. »Ich soll ihn Coffee im Sommer anpassen lassen, wenn er zugeritten ist. Ist das nicht großartig? Ich muss Papa gleich anrufen!«

»Na, hoffentlich weiß er diesmal wenigstens, was so etwas kostet«, murmelte Julias Mutter skeptisch. Sie konnte sich noch gut an Julias Enttäuschung erinnern, als ihr Vater ihr ein Westernturnierpferd versprochen hatte, dann aber vor dem hohen Kaufpreis zurückschreckte.

Am ersten Weihnachtstag machten Julia und Olaf einen Ausritt, der sie dann aber schnell in Richtung Reithalle führte. Es hatte nämlich gleich nach dem Abritt in Strömen zu regnen begonnen. Im Reitstall war nicht viel los, die meisten Pferdebesitzer machten wohl »in Familie«. Nur Lisa war dabei, ihren Dancer zu satteln.

»Ich dachte mir schon, dass ihr vorbeikommt«, meinte sie fröhlich. »Es ist ja nicht gerade ein Traumwetter zum Rausreiten.«

»Jedenfalls nicht, was man sich unter ›weiße Weihnachten‹ vorstellt«, lachte Julia. »Aber was soll's, dafür haben wir die Reithalle für uns. Der pure Luxus! Wo ist denn nun das berühmte neue Pferd?«

»Ganz hinten in der Offenstallreihe«, erklärte Lisa. »Inzwischen habe ich übrigens auch rausgefunden, wem es gehört. Ihr fällt um, wenn ich euch das erzähle. Aber geht erst mal gucken. Danach kommt die Enthüllung umso besser.« Lisa grinste seltsam schadenfroh.

Julia und Olaf banden ihre Pferde an und machten sich auf den Weg. Die Offenställe im Elbentruper Reitstall waren genau wie die normalen Boxen von einer Stallgasse aus zugänglich. Herr Hannemann hatte lediglich die hinteren Boxwände entfernen lassen und Paddocks davor gebaut. Eine einfache Angelegenheit, welche die Lebensqualität der Pferde aber sehr erhöhte. Die Boxen hier waren vorher winzig und dunkel gewesen. Bei diesem Wetter standen die meisten Pferde in ihren Ställen und schauten trübsinnig in den Regen hinaus. Als Julia und Olaf vorbeikamen, wandten ihnen fast alle die Köpfe zu. Die gelangweilten Vierbeiner freuten sich über jede Abwechslung. Auch das Pferd im letzten Stall reagierte sofort, legte allerdings die Ohren an, als die beiden sich näherten.

»Meine Güte, Lisa hat echt nicht untertrieben«, bemerkte Julia fassungslos, nachdem sie den Neuling ausgiebig betrachtet hatte. Im Stall stand ein relativ kleiner Wallach, vielleicht einen Meter fünfundvierzig hoch. Sein Körper schien aber eher zu einem größeren Pferd zu gehören. Ein massiger Rumpf saß auf kurzen, schlanken Beinen. Das Pferd hatte einen starken, aber kurzen Hals und einen gewaltigen Ramskopf. Dazu eine kurze, struppige Mähne, die sich nicht entscheiden konnte, ob und auf welche Seite sie fallen wollte. Teilweise stand sie hoch, teilweise kippte sie nach rechts und nach links und ein Stirnschopf war praktisch nicht vorhanden. Auch bei der Farbvergabe war das Pferd nicht unter den Gewinnern gewesen. Es war ein Tigerschecke, dessen Flecken

aber so ungleichmäßig und großflächig ineinander liefen, dass es nicht interessant, sondern nur schmutzig wirkte. Zu allem Überfluss besaß es ein braunes und ein blaues Auge. Außerdem schien es einen schlechten Charakter zu haben. Als Julia seine Nase streicheln wollte, biss es nach ihr.

» Genauso reizend wie Gesslers Schätzchen«, kommentierte sie. »Wie heißt es? Prinz?«

»Wer kauft sich bloß so ein Pferd?«, fragte Olaf. »Ich meine, es gucken sich ja viele Leute ihre Gäule schön, aber der hier ...«

Die Antwort kam direkt von Lisa, die hinter ihnen den Stallgang betreten hatte. »Die Besitzerin ist Lilofee Ernst!«, enthüllte sie kichernd. »Jens nennt die beiden schon ›die Schöne und das Biest‹.«

»Das ist jetzt nicht wahr!«, rief Olaf. »Die Tochter von ›Tod Ernst‹? Ich wusste gar nicht, dass die reitet. Ich dachte, die poliert nur jeden Nachmittag ihren Computer.«

»Könnt ihr mir mal sagen, von wem ihr sprecht?«, fragte Julia. Sie ging in eine andere Schule als Olaf und Lisa und hatte folglich keinen blassen Schimmer, von wem hier die Rede war.

Olaf klärte sie auf: »Lilofee Ernst, auch die ›schöne Lilofee‹, ist die Tochter von unserem grässlichsten Pauker. Von dem hab ich dir doch schon erzählt. Dieser Widerling mit den wöchentlichen Tests und den blöden Sprüchen: ›Nicht Herr Ernst, sondern Dr. Ernst, wenn ich bitten darf ...‹« Olaf warf sich in Positur und flötete die letzten Worte mit seltsam hoher Stimme. Julia musste lachen.

»Von den Schülern allerdings meist ›Tod Ernst‹ genannt«, fügte Lisa hinzu. »Weil ihm noch nie jemand auch nur ein Lächeln entlockt hat.«

»Oder ›Scharfrichter‹«, ergänzte Olaf. »Weil er mit Vornamen Richard heißt und wegen seiner Vorliebe für wissenschaftliche Beweise. Jede Formel wird abgeleitet bis zum Gehnichts. Und wehe, dir rutscht eine Bemerkung raus wie: ›Ich glaube...‹ Dann zerfleischt er dich.«

»Denn die Wissenschaft hat nichts mit Glauben zu tun!«, zitierte Lisa. »Nur Beweise zählen!«

Lisa und Olaf schienen Dr. Ernst gemeinschaftlich zu hassen.

»Na ja, aber da kann doch die Tochter nichts für«, meinte Julia nachdenklich. »Ist die denn auch so doof?«

»Weiß ich nicht, die ist zwei Klassen über uns. Aber sie gibt Nachhilfestunden. Tod Ernst vermittelt sie an alle, die versetzungsgefährdet sind, und denen gibt sie dann den Rest. Ihre Opfer nennen sie den ›Todesengel‹.«

Julia musste lachen, obwohl ihr das Mädchen fast ein bisschen Leid tat. Mit einem Vornamen wie Lilofee gestraft zu sein, war schon schlimm genug. Und dann noch ein so düsterer Spitzname...

»Frag mal Jenny Wilde, die hat sie auch in der Mangel«, fügte Lisa hinzu. »Keinen Funken Sinn für Pädagogik. Nur pauken, pauken, pauken.«

Julia fragte sich im Stillen, wie man Mathe wohl pädagogisch aufbereiten sollte, noch dazu für Jenny Wilde. Jennys Pony Schneewittchen stand im Sommer in Julias